

MALEREI UND PLAKATKUNST IN IHRER WECHSELWIRKUNG

Über diese Frage veröffentlichten wir im Januar-, Februar- und Märzheft d. J. drei Aufsätze, denen wir heute eine Äußerung von Herrn Reg.-Baumeister L. Götz in Gerdauen und eine Erwiderung von Herrn Karl Rapp in Augsburg folgen lassen.

★

Im Märzheft des „Plakats“ steht in dem Aufsatz des Herrn Karl Rapp, Augsburg, auf Seite 114 eine Behauptung, die von außerordentlicher Tragweite ist, besonders, wenn sie geglaubt werden sollte. Ich möchte gegen sie einige Einwendungen erheben, zumal ich mich mit meinen Anschauungen in diesem Punkte mit sehr vielen Künstlern und Kunstverständigen eins weiß. Herr Rapp schreibt in diesem Aufsatz, der mir sonst in vielen Punkten sehr gefallen hat, Folgendes: „Was aber auf Erden seinen Zweck rein und voll erfüllt, mag es Maschine, Bauwerk, Gemälde, Plastik, Plakat, eine Pflanze, ein Tier oder ein Mensch sein, ist schön. Die Schönheit kommt also von selbst und ist eine notwendige Nebenerscheinung der Zweckmäßigkeit.“

Nach diesem Rezept wären wir bald um alle Schönheit betrogen, da sie ja dann lediglich ein Erzeugnis des Verstandes wäre. Aber, Gott sei Dank, ist Befriedigung des Verstandes noch lange nicht gleichbedeutend mit Schönheit. Die Form ist das Schöne und nicht etwa die Zweckmäßigkeit an sich, die man doch überhaupt nur ausnahmsweise ohne Überlegung wahrnehmen kann. Wäre dem nicht so, dann müßte, um ein Beispiel aus der Baukunst anzuführen, die Gebäudeform, die fast für alle Gestaltungsfälle die zweckmäßigste ist, nämlich das glatte Rechteck mit den einfachen Wandflächen und

dem flachen oder steilen Satteldach auch immer und unbedingt die schönste sein. Damit wären wir also bereits mit der ganzen Formgebung fertig. Wie hätten wir bei einem derartig krassen Materialismus Aussicht, jemals wieder zu einer Kunst zu kommen, wie sie zu uns aus den schönen alten Bürgerhäusern, Rathäusern und gar erst aus den mit heiligen Andachtsschauern erfüllenden Domen spricht?

Ein andres Beispiel: Für die Türe ist das Rechteck die reine Zweckform. Aber welche unerschöpfliche Fülle von Formen hat diese Türe angenommen im Zeitverlauf, die ebenso zweckmäßig, trotzdem aber viel schöner sind als das Rechteck kraft ihrer besondern Form? — Ein weiteres Beispiel aus dem Kunstgewerbe: Ein rein zylindrischer Becher erfüllt genau wie jeder andersgeformte seinen Zweck, und doch gibt es viele ungleich schönere Trinkbecher, eben weil die Linie, der Umriss, die Einzelheiten, die Gegensätze, die Verhältnisse und die Farbe von jedem empfindenden Menschen als himmelhoch

über der bloßen Nutzform stehend erkannt werden.

Diese Beispiele ließen sich natürlich noch beliebig vermehren, doch sei nur noch eins angeführt. Eine gewöhnliche Kiste, als Tisch benutzt, würde sehr wohl der Zweckform entsprechen, aber beileibe nicht der Schönheit. Kurzum, es gibt eben eine Menge von Dingen, die trotz vollkommener Erfüllung der bloßen Zweckmäßigkeit unser Gefühl gänzlich gleichgültig lassen. Allerdings ist zuzugeben, daß sie, soweit nur Nutzform gezeigt wird, wohl kaum geradezu häßlich wirken. Erinnern wir uns auch der Antworten Kants auf die Frage „was



Bild 12 / MAYER-LUKAS / Anzeige